



Wieder frei!

1. *Minädet jani ännä Gottes Gnade! Minädet jani jänä ännä! Alla juhlakimot ja kirkot, joihin tervetulo! Minädet jani!*
 2. *Minädet jani! Toi laulu on vaimoni ja lapsien laulu. Minädet jani! Minädet jani! Minädet jani! Minädet jani!*

Halleluja! Halleluja! Halleluja! Lob und Dank! Halleluja! Halleluja! O, mein Herr Jesus Christus!
Minädet jani! Toi laulu on vaimoni ja lapsien laulu. Minädet jani! Minädet jani! Minädet jani!

3. *Minädet jani! Niin laulu on vaimoni! Alla! Alla! Alla! Alla!*
 4. *Minädet jani! Niin laulu on vaimoni! Alla! Alla! Alla! Alla!*

Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.
 Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.
 Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Joh. 16, 12-14.

Liebe Missionsfreunde,

wundert ihr euch nicht darüber, daß „Neukölln für Christus“ wieder da ist? Hoffentlich freut ihr euch ein wenig mit uns über unsern erneuten Dienst! Wir sind dem barmherzigen Gott so dankbar, der uns frei gemacht hat und uns erlaubt, euch das seligmachende Evangelium in Wort und Lied wieder zu bezeugen und euch diesen Volksmissionszettel ins Haus zu tragen.

Was haben wir nicht mit dem Herrn erlebt, seitdem wir vor einem Jahr von der Staatspolizei verboten wurden! Viele Zettel würden nicht ausreichen, wenn wir euch den wunderbaren Weg durch das vergangene Jahr beschreiben wollten.

Dem Volke das Wort Gottes zu sagen, wie es der Auftrag einer Volksmission ist, bedeutet keine geringe und eine sehr ernste Aufgabe. Das liegt in dem Wesen der Sache. Gottes heiliges Wort, das vom Himmel kommt und wahrhaftig und gerecht ist, greift alles Menschliche, das nach der Bibel ungerecht ist, ohne Einschränkung an. Jedoch richtet und verurteilt es nicht mit dem letzten Ziele der Verdammnis, sondern es will uns um der barmherzigen Sünderliebe Gottes willen zur ewigen Rettung dienen. Könnt ihr euch aber vorstellen, daß die Gefahr nahe lag, uns bei gewissenhafter Ausübung des Missionsamtes als staatsfeindlich zu empfinden, obschon wir Jesu heiße Liebe zu unserm Volke immer gleichzeitig mit der unentwegten göttlichen Kritik an allem Bestehenden bekundeten?

Als die gottgeschenkte, reich gesegnete Arbeit aufhören sollte, wurden wir ins tiefste Herz getroffen. Wir konnten den Weg Gottes, der uns dunkel war, nicht begreifen, doch gedachten wir an Röm. 13,1: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.“ Deshalb fingen wir nach vergeblich gemachten Einwänden an, das kostbare, von Gott anvertraute Werk aufzulösen, ohne jedoch mit Gottes Hilfe von der erkannten Gotteswahrheit etwas verleugnet zu haben. Wir verließen die Martin-Luther-Kirche. Die Schwestern räumten das Missionsheim. Die Missionsstube in der Fuldstraße wurde aufgegeben, ebenso der Missionskeller in der Jägerstraße. Die Missionsandachten im Fabrikraum Weserstraße 39 hatten ein Ende. Die vielen frohen Kinderstunden in der Stadt und in der Erwerbslosensiedlung wurden geschlossen. Die Zettelmission riß jäh ab. Es war wie eine Grablegung eines lebendigen Körpers; denn frisch und kräftig, ohne Entmutigung, ohne Erlahmung, ohne Schulden ist die Missionsgemeinde „Neukölln für Christus“ damals — letztlich praktisch von uns selbst — begraben worden. Diese uns jetzt sehr beugende Tatsache haben wir erst nach 4 Monaten, in denen wir bibellesend unsere Lage vor Gott bedachten, mit Hilfe des Heiligen Geistes klar und deutlich erkannt. Er leitete uns wirklich in alle Wahrheit, indem Er uns das Apostelwort Röm. 13,1: „Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott“ ins Licht rückte und lebendig machte. Wir schämten uns sehr vor Gott, dieses Schriftwort vorher nicht verstanden und beachtet zu haben. Lediglich die Unreinheit des Herzens ist der wahre und einzige Grund des Mangels an Schrifterkenntnis, was wir bei dieser Gelegenheit am eigenen Herzen und Gewissen erlebt haben. Das bezeugen wir euch jetzt mit Dank gegen Gott, und sonderlich müssen wir dringend davor warnen, sich mit Mangel an Schrifterkenntnis etwa noch vor Gott entschuldigen zu wollen. Wir baten deshalb den Herrn um Ver-

gebung aller unserer Sünden, empfingen Gewißheit derselben und die neue Weisung zu rechtem Verhalten gegenüber unserer Obrigkeit. Wir wußten jetzt, daß wir uns unbewußt an Gott veründigt hatten, indem wir Hand an das Missionswerk legten, anstatt gegenüber der Behörde getrost auf den Vater im Himmel zu sehen und Ihm kindlich zu vertrauen.

Wir fingen sofort an, in der durch die neue Erkenntnis vorgezeichneten Richtung mit der Staatspolizei und der Geheimen Staatspolizei ganz offen über unsere Gewissensnot und unsere bedrängte Lage zu sprechen, und, siehe da, es geschah uns, wie wir jetzt glauben. Man hörte uns freundlich und nachdenklich an, schob zwar eine Möglichkeit der Aufhebung des Verbotes noch 6 Monate hinaus, aber man hat uns von da an immer wieder ungehindert reden und unsern Glauben bezeugen lassen. Wir verspürten das Auge unsers Vaters im Himmel gnädig auf uns ruhen, seitdem wir im Verlaß auf Christi Opfer für unsere Sünden mit Seiner Barmherzigkeit auf dem uns zuvor so angsterregenden Wege rechneten. Es gab noch manche harte Probe zu bestehen und manche ernste Frage zu beantworten, doch wuchs bei der Behörde das Verständnis für unsere Glaubensnot und zugleich auch die Einsicht, daß wir wirkliche Freunde des Volkes im Sinne des barmherzigen Heilandes sein möchten, trotzdem wir auf Grund unserer Bibelerkenntnis in völliger Absonderung von der Politik, die, wie Luther es nennt, „ein weltlich Geschäft“ ist, arbeiten und leben. Es handelt sich ja bei unserm Dienst um das Kommen des Reiches Gottes in unsterbliche, sündenverderbte Menschenseelen. Davon heißt es in der Heiligen Schrift: „Es kommt nicht mit äußeren Gebärden, ist nicht Essen und Trinken, ist inwendig in uns und ist nicht von dieser Welt. Es ist vielmehr Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist“. Es schafft in uns ein „unverlezt Gewissen“, ein stilles, ruhiges Herz und macht uns von innen heraus recht frei und fröhlich auch mitten in Kreuz und Leid. Ist Solches nicht not und wünschenswert für unser Volk? Die Handreichung zum Empfang dieses geistlichen Besitzes kann aber nur von Boten getan werden, die sich treu in der Zucht des Heiligen Geistes üben, an das Wort Gottes gebunden halten und im Stande der Erlösung von dem eigenen Ich, der Welt, der Furcht des Todes und der Macht des Teufels durch Gottes Gnade in Christus Jesus leben.

In der Zeit der Abgeschiedenheit und Verborgenheit durch das Verbot der Staatspolizei erlebten wir im stillen Zusammensein der Glaubensgemeinde mit freundlicher Behandlung durch die Polizei so recht die obenstehende Christusverheißung. Wir empfingen alles aus der Heiligen Schrift, was zu einer klaren Auseinandersetzung mit Kirche und Staat in Wahrhaftigkeit, Freundlichkeit und Frieden dient. Eine Tröstung über die andere wurde uns in immer neuen Buß- und Gnadenerlebnissen durch den Heiligen Geist zuteil.

Unser Pastor Schuzka durfte nach nahezu 2 schweren Jahren des Beurlaubtseins und des einstweiligen Ruhestandes sein früheres Pfarramt an der Martin-Luther-Kirche wieder antreten. Wir feierten nun schon so manches Mal das heißersehnte und vom Herrn immer wieder erbetene Heilige Abendmahl und dürfen unsern Pastor mit Missionsdienst in seiner Amtstätigkeit unterstützen. Die Missionsandachten im Fabrikraum finden schon seit April wieder wöchentlich statt und sind den Schwestern und Brüdern und anderen Gliedern der Missionsgemeinde ein heil. Gegenstand der Fürbitte und des Dienens.

Ebenfalls auf Grund des Schriftwortes Röm. 13,1 haben wir uns der Bekenntniskirche nicht anschließen können, da wir die vorhandene kirchliche Obrigkeit im Glauben aus Gottes Hand nehmen, obwohl wir in unserer einfältigen Gebundenheit an das Wort der Schrift einen ganz andern Weg in der Kirche gehen müssen als sie. Wir trachten aber danach, dem Herrn der Kirche in Aufrichtigkeit in der jetzigen Kirche zu dienen und wollen lieber um unserer Glaubensüberzeugung willen leiden als den gottgezeigten Platz in Gemeinde und Kirche in Untreue verlassen. Der Herr wird uns helfen, Ihn dabei nicht zu verleugnen und Seiner Liebe Sieg in unserer zerrissenen Kirche in Demut zu verkünden. Wir erlebten auf diesem Wege schon viele Wunder unerwarteten tatkräftigen Beistandes und freundlicher Duldung unserer Glaubensstellung und des Missionsdienstes von seiten der kirchlichen Behörde.

Am Sonntag Misericordias Domini = Barmherzigkeit des Herrn!, dem 5. Mai 1935, erhielten wir vom Staatspolizeiamt Berlin die uns tiefbewegende Kunde, daß die Durchführung der Verfügung vom 25. 5. 34 bezüglich der Missionsgemeinde „Neukölln für Christus“ und des Missionsheimes bis auf weiteres ausgelegt sei. Es bedeutet dies, wie uns gesagt wurde, einen Versuch, uns wieder arbeiten zu lassen. Unsern zitternden, jubelnden Dank gegen den Vater im Himmel, der auch in diesem entscheidenden Stück unser Flehen gnädig erhört hat, findet ihr, liebe Leser dieses Volksmissionszettels, in dem zu diesem Erlebnis gedichteten und komponierten Liede „Wieder frei“ zum Ausdruck gebracht. Singt es und betet es einmal so recht von Herzen mit und für uns durch! Gedenkt der Missionsgemeinde „Neukölln für Christus“ und ihres neu begonnenen Dienstes treu und freundlich in eurem Gebet und unterstützt sie, wo ihr es vermögt, in Ueberwindung der Schwierigkeiten und Lösung der vielen Fragen, die der Wiederanfang eines solchen Werkes mit sich bringt.

Sonderlich laden wir euch herzlich und ernstlich zu der Teilnahme an den Missionsandachten ein, die wöchentlich jeden Donnerstag abends 8 Uhr mit Gottes Hilfe im lustigen, feierlichen Andachtsraum Weserstraße 39, Garagenhof, stattfinden. Sie werden von Herrn Pastor Schuzka gehalten. Die Missionsgemeinde „Neukölln für Christus“ dient mit Bezeugung in Wort und Lied, mit Posaunen und Blockflöten.

Im August 1934, als die Missionsgemeinde nach außen zur Untätigkeit verurteilt war, reiste unsere Missionschwester Ursula Schuzka in festem, kindlichem Vertrauen auf die gnädige Führung des Vaters im Himmel und unter dem Missionsbefehl unseres Heilandes durch Polen, Galizien, Siebenbürgen nach Budapest, um eine neue Missionsarbeit zu suchen. Ihre Fahrt bildet eine Kette von wunderbaren Gnadenerweisungen Gottes. In der ev. luth. Landeskirche Ungarns fand sie in dem Werke der Inneren Mission reiche Gelegenheit, die in Neukölln gemachten Erfahrungen im Dienste des Heilandes auszuwirken. Unter den deutschen Bauern in Honghad und anderen Dörfern steht sie in gesegneter, viel verzweigter, reicher Arbeit. Auch dort hat sich in letzter Zeit in schwierigen politischen Lagen unsere rein geistliche Mission als durchführbar und dem deutschen Kirchen- und Gemeindegliedern zur Stärkung und zum Segen erwiesen. Wir hoffen, so Gott will, euch später einmal von den Taten des Herrn Jesus unter unsern deutschen ev. Brüdern und Schwestern im Gottland berichten zu dürfen. Wenn Schwester Ursula uns, so Gott will, in diesem Sommer besuchen wird, so wird sie euch und uns in den Missionsandachten gewiß mit Freuden ihre Glaubens- und Missionserfahrungen mitteilen.

Und nun urteilt selbst, ihr lieben Leser! Hat uns unser guter Hirte mit Seinem Heiligen Geist nicht wunderbar durch die vergangene schwere Zeit geleitet? Hat Er uns nicht Schritt für Schritt aus Seiner Fülle Gnade um Gnade gegeben? Wir sind im Blick auf Seine Liebe und Treue von Herzen getrost! Er wird Sein Werk, das Er in unsern Herzen angefangen hat, auch vollenden bis auf Seinen Tag. Er wird die Mission, zu der Er uns durch den Glauben berufen hat, zu dem Ziele führen, das Er Sich um Seines Namens willen vorgenommen hat. Sein Werk kann niemand hindern. In Seine durchgrabenen Hirtenhände befehlen wir fürbittend dieses Werk, euch alle, die ihr den Volksmissionszettel lest, unsere teure ev. Kirche, unser liebes, deutsches Volk und die ganze in Sünden- und Teufelsketten schmachtende Menschenwelt!

Gelobt sei Christus in Ewigkeit! Amen!

Es war ein heißes Ringen,
Doch nun ist es vorbei.
Wir jauchzen, und wir springen:
Herr Jesus, wir sind frei!
Im Grabe ist es dunkel,
Doch mit Dir ist es licht.
Des Morgensterns Gefunkel
Die Grabesnacht durchbricht.

Der Auferstehungsmorgen,
Er hebt in uns noch nach.
Herr Jesus, Du wirst sorgen!
Herr Jesus, halt' uns wach!
Herr Jesus, hilf uns wandeln
In Auferstehungskraft!
Herr Jesus, hilf uns handeln
In rechter Sängerschaft!

Jetzt geht es auf der Erde
Allzeit dem Himmel zu.
Der Dienst gilt Deiner Herde,
Die Sehnsucht Deiner Ruh!
Du seist gebenedeiet
In der Missionsgemein',
Die Du allein befreiet!
Herr Jesus, sie ist Dein!

Gott befohlen!

Die Missionsgemeinde „Neukölln für Christus“ in der ev. Stadtkirchengemeinde Neukölln.